

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Hinterlegung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatslicher Bezugspreis 2.25 Mk.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Postfach 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulz.

Nr. 168

Freitag, den 20. Juli 1917

45. Jahrgang

Die Friedensresolution im Reichstage.

Der Reichskanzler über seine Stellung zu den äußeren und inneren Fragen.

Reichstag.

Sitzung vom 19. Juli.

Das Haus ist sehr gut besucht, sämtliche
Ärztinnen sind überfüllt. Präsident Dr.
Kaempf eröffnet die Sitzung und stellt dem
aus dem Amt geschiedenen Reichskanzler Dr.
von Bethmann Hollweg herzliche
Worte des Dankes für sein Wirken, be-
gleitet den neuen Reichskanzler Dr. Michaelis
und wünscht ihm Glück und Segen in der
verantwortungsvollen Führung der Reichs-
geschäfte. — Der Präsident verliest ferner ein
Telegramm der Kaiserlichen Kommission in
der Schweiz, in dem gegen das verbrecherische
Attentat auf die Freiheit des griechischen Vol-
kes protestiert wird.

Auf der Tagesordnung steht die erste
Lesung der Kriegskredite.

Reichskanzler Dr. Michaelis:

Nachdem der Reichstag für das über-
nommene Amt erbeten, führt er aus: Am dem
hochverdienten Mann, der auf diesem Posten
vor mir gestanden hat, ist herbe Kritik geübt
worden, Kritik die sich mit Feindschaft und
Haß. Ich habe die Empfindung, es wäre wür-
diger gewesen, Feindschaft und Haß hätten
hinter geschlossenen Türen. (Sehr richtig!) Erst wenn das Buch des
Krieges eröffnet vor uns liegt wird, dann
werden wir würdigen können, was
Bethmann Hollweg's Kanzlerschaft
für Deutschland bedeutet. (Sehr rich-
tig!) Wenn ich nicht fest glaube an die Ge-
rechtigkeit unserer Sache, dann hätte ich das
Amt nicht übernommen. Wir müssen uns
täglich

Die Ereignisse vor drei Jahren

vor Augen halten, die geschichtlich feststehen
und die beweisen, daß wir in den Krieg ge-
zwungen worden sind. Russlands Rüstungen,
seine heimliche Mobilisierung, waren eine große
Gefahr für Deutschland. An der Konferenz
teilzunehmen, während die Mobilisierung wei-
tergegangen wäre, wäre politischer Selbstmord
gewesen. (Sehr richtig! rechts.) Obwohl die
englischen Staatsmänner wußten, wie aus
ihrem Vortage hervorgeht, daß die russische
Mobilisierung zum Krieg gegen Deutschland
führen mußte, haben sie kein Wort der War-
nung gegen die militärischen Maßnahmen Rus-
lands gesagt, während mein Amtsvorgänger
in der Infanterie vom 29. Juli 1914 an den
Kaiserlichen Vorkämpfer in Wien die Direktive
gab, zu sagen: Wir erfüllen gern unsere
Bündnispflicht, aber wir müssen es ablehnen,
uns durch Österreich-Ungarn wegen Nicht-
achtung unserer Ratsschlüsse in einen Weltkrieg
verwickeln zu lassen. So schreibt kein Mann,
der einen Weltkrieg entzünden will, so schreibt
nur ein Mann, der für den Frieden ringt,
und um den Frieden gerungen hat bis
zum Versterben. Der Aufmarsch der russischen
Heere zwang Deutschland, zum Schwert zu
greifen. Uns blieb keine Wahl, und was vom
Kriege selbst gilt, gilt auch von unseren Waffen,
insbesondere von der

U-Bootwaffe.

Wir weisen den Vorwurf zurück, daß der Unter-
seebootskrieg völkerrechtswidrig ist, daß er gegen
die Menschenrechte verstoße (Beifall). England
hat uns die Waffe in die Hand gedrückt. Durch
seine völkerrechtswidrige Seeräuber hat es den
neutralen Handel mit Deutschland unterbunden
und seinen Ausbeutungskrieg prokla-
miert. Unsere schwache Seemacht; daß Amerika
an der Spitze der Neutralen der englischen See-
blockade Einhalt tun werde, ist eitel gewesen
und der letzte Versuch, den Deutschland gemacht
hat, durch ein ehrlich gesinntes Krie-
gensangebot, das Amerika zu vermeiden,
ist fehl geschlagen. Da durfte und mußte Deutsch-
land diese letzte Mittel wählen als in der Not
wehr erprobte Gegenmaßregel und nun aus zur
äußersten Durchführung zur Abkürzung des Krie-
ges (Mittels Beifall). Der U-Bootskrieg
leistet das und noch mehr, was man
von ihm erhofft hat (Beifall). Falsche Nach-
richten, die aus geheimen Sitzungen in der Defen-
sität gedrungen sind (Sehr gut!), haben eine
Seitlang ein gewisses Gefühl der Enttäuschung
hervorgegerufen. Das hängt wohl damit zusammen,

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 19. Juli. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: In Flan-
dern nimmt die Artillerieschlacht ihren Fort-
gang. Trotz Regen war die Kampftätigkeit
der zusammengezogenen Artilleriemassen bei
Tag und während der Nacht sehr stark. Ge-
walttätige Erdstöße der Engländer im
Küstenabschnitt und östlich von Ypern
wurden vor unseren Linien zum Scheitern ge-
bracht. An der Artoisfront war die
Feuertätigkeit an mehreren Stellen vom La
Bassée-Kanal bis auf das Südküsten der
Scarpe lebhaft. Südwestlich von St.
Quentin führten heftige Stürmen nach
starker Feuerwirkung die französischen Höhen-
stellungen in 1 km. Breite. Der Feind ließ
eine größere Anzahl von Gefangenen und meh-
rere Maschinengewehre in unserer Hand und
erhöhte seine Verluste durch Gegenangriffe, die
abends und morgens von den gewonnenen
Gräben aus erfolglos zusammenbrachen.

Deutscher Kronprinz: Die Gefechts-
tätigkeit blieb meist in geringen Grenzen. Zeit-
weilig lebte sie in einzelnen Abschnitten an
der Aisne, in der Champagne und auf
dem linken Marais auf. Am Hochberg
zwang unser Feuer die Franzosen,
Teile des kürzlich dort gewonnenen Bodens
zu räumen. Im Walde von Avocourt
führte ein eigener Angriff zur Wiedernahme
einiger tags zuvor verlorenen Stellungsteile.

Herzog Albrecht: Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Prinz Leopold: Die schon seit Ta-
gen regere Feuertätigkeit südlich von Düna-

burg und Smorgon hielt auch gestern an.
Nordwestlich von Ruda und an der ostgali-
zischen Front brachten Stoßtrupppunter-
nehmen, die auch eine Zunahme des Feuers
zur Folge hatten, zahlreiche Gefangene ein.
Südlich des Dnjepr griffen die Russen die
südlich von Kalusz von uns zurückgewonne-
nen Höhenstellungen mit starken Kräften an.
Sie sind überall unter schweren Verlusten zu-
rückgeschlagen worden. — Zwischen den Wald-
karpaten und dem Schwarzen Meere
keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front: Zwischen
Dohrida und Prespasee, am Dobro-
polje und auf dem linken Wardarufer
lebhaftere Feuertätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Abendbericht.

In Flandern dauert die Artillerie-
schlacht an. — Herausgefordert durch
die Offensive, welche die russische Armee
auf Befehl ihrer Regierung und trotz
ihrer Friedensbetenerungen an unseren
Fronten unternommen hat, sind wir in
Ost-Galizien zum Gegenangriff über-
gegangen. Deutsche Korps haben die
Stellungen der Russen östlich von
Zloczow in breiter Front durch-
brochen.

licher Leitung des Generalfeldmarschalls Prin-
zen Leopold von Bayern haben Deutsche,
unterstützt durch österreichisch-ungarische Trup-
pen, die russischen Stellungen bei
Zloczow durchstoßen. (Zuruf links:
„Stimmungsmache!“ Anrufe und Rufe
„Hurra!“)

Jene Vorteile von Brussilow sind danach
wieder ausgeglichen. Griechenland, durch
Gewalt gezwungen, ist in den Krieg gegen uns
eingetreten. Unsere gemeinsame mit den Bul-
garen gebaltene Front hält stand. Italien
wird selbst die letzte Monzschlacht nicht das
von ihm und seinen Bundesgenossen erhoffte
Ziel bringen; nämlich was das Ziel seines
Vorstoßes war, den Besitz von Triest. Im
Kaukasus und in Palästina hat der
Kampf wegen der Jahreszeit ausgefallen. Wenn
er wieder aufkommt, dann werden die Feinde
das türkische Meer neu gefährdet finden. (Beifall.)
Der hoffnungsvollen Stimmung der Entente
aber über das Eingreifen Amerikas
sehen wir ohne schwere Bedenken zu.
(Erneuter Beifall.) Nach unseren bisherigen
Erfolgen werden wir auch des neuen Geg-
ners Herr werden. Das ist unsere feste
Überzeugung und Zuversicht. (Beifall.) Wir
und unsere Bundesgenossen können also
jeder weiteren Entwicklung der militärischen Er-
eignisse mit ruhiger Zuversicht entgegensehen
und trotzdem ist in allen Herzen die brennende
Frage,

wie lange der Krieg noch dauern soll.

Ich komme hiermit zu dem, was im Mittel-
punkt des Interesses unser aller steht. Deutsch-
land hat den Krieg nicht gewollt; Deutschland
hat ihn nicht gewollt, um Eroberungen zu
machen, um seine Macht gewalttätig zu er-
weitern, und darum wird es den Krieg
auch nicht länger führen, wenn es
einen ehrenvollen Frieden be-
kommt, ohne und gewalttätige Eroberungen
zu machen. (Hört, hört! bei den Sozialdemo-
kraten.) Das, was wir wollen, ist in erster
Linie, daß wir den Frieden als solchen machen,
daß wir ihn selbst erfolgreich durchgesetzt haben.
Die jetzige Generation und die kommenden Ge-
schlechter sollen diese Kriegsprüfungzeit als
eine Zeit unerbörter Tapferkeit und Opfer-
freudigkeit unseres Volkes und unserer Heere
in leuchtendem Gedächtnis behalten für die
Zukunft. (Beifall.) In diesem

Geiste wollen wir in Verhandlungen
eintreten, wenn es Zeit ist. (Beifall.)

Meine Herren! Sie können den Frieden
nicht noch einmal anbieten. (Zustim-
mung.) Die Hand, die einmal ehrlich, und
friedensbereit ausgestreckt wurde, hat ins Meer
gegriffen. (Erneute Zustimmung.) Wenn wir
Frieden machen, dann müssen wir in erster Linie
erreichen, daß die Grenzen des Deut-
schen Reiches für alle Zeiten sicher-
gestellt werden. (Beifall.) Wir
müssen im Wege der Verständigung
(Beifall im Zentrum) und des Aus-
gleiches die Lebensbedingungen des deutschen
Reiches auf dem Kontinent und über See
garantieren. Der Friede muß die Grundlage
für eine dauernde Verständigung der Völker bilden.
(Beifall.) Er muß der weiteren Ver-
ständigung der Völker durch wirtschaftliche Ab-
sicherungen vorbeugen (Beifall); er muß uns
davor sichern, daß sich der Waffenbund un-
serer Feinde zu einem wirtschaftlichen Trug-
bund gegen uns auswähle. Diese Ziele lassen
sich im Rahmen Ihrer Resolution, wie ich sie
auftrage, erreichen (Beifall). Wenn die
Feinde ihre Eroberungsgelüste, ihre Unter-
werfungsgelüste aufgeben haben, und eine
Verhandlung möglich ist, dann ist das
gesamte deutsche Volk und die deutsche Armee
mit ihren Führern, die mit diesen Er-
klärungen einverstanden sind, (Hört,
hört! links und im Zentrum lebhafter Beifall)
darin einig, daß wir den Gegner, der die
Führer ausstreckt, fragen, was er uns zu
sagen hat. Dann wollen wir ehrlich und fried-
ensbereit in die Verhandlungen eintreten
(Beifall). Bis dahin müssen wir ruhig und
geduldig und mutig ausbleiben.

Die gegenwärtige Zeit, in der wir leben,
ist auf dem Gebiete unserer Ernährung die
schwerste, die wir bisher durchgemacht haben.
Der Monat Juli war der schlimmste.
Aber ich kann die frohe Zuversicht aussprechen,
daß in kurzer Zeit eine Erleichterung ein-
treten wird und daß dann

die Bevölkerung wieder reichlicher
versorgt

werden (Bravo und sehr richtig). Ueber die
Ernte ist noch nichts gewisses zu sagen, aber
das steht schon heute fest, daß sie besser
wird, als die vorjährige war. Wir hoffen auf
eine gute Kartoffelernte (Sehr gut) und wenn
wir das, was uns aus Humanität zuwachen
wird und aus den anderen besetzten Gebieten
für unsere Wirtschaft vorzüglich verwenden,
dann wird auch die Futtermittelknappheit überwunden
werden. Es ist in diesen 3 Kriegsjahren der
Weltet erbracht worden, daß selbst bei einer
schlechten Ernte wie 1916 Deutschland über-
haupt nicht ausgehungert werden kann.

Es hat in weiten Kreisen die schmerzliche
Erfahrung gemacht werden müssen, daß infolge
der Kriegswirtschaft

das Verhältnis zwischen Stadt und Land

eine Prüfung erfahren hat. Hier muß un-
bedingt Aufklärung erfolgen. (Sehr richtig.)
Wir müssen in erster Linie die Landwirtschaft
davor bewahren, daß in dem neuen Wirtschafts-
plan die Nationen, die ihr zugewiesen, ins-
besondere auch für das Vieh, so geregelt wer-
den, daß es von vornherein ausgerechnet ist,
damit zu reichen. (Sehr richtig.) Der glatte Zu-
gehegen wird, denn es hat natürlich zur Folge,
daß notwendig und darum entschuldbarer Weise
Gesetzesübertretungen vorkommen, und es muß
auch die städtische Bevölkerung die großen
Schwierigkeiten würdigen, unter denen die
Landwirtschaft in der Kriegswirtschaft jetzt zu
leiden hat, und umgekehrt muß überall in der
ländlichen Bevölkerung volles Verständnis da-
für bestehen, wie groß die Not in der indu-
striellen Bevölkerung und in den Großstädten
ist (Sehr richtig). Wenn das geschieht, dann
wird die Annäherung erfolgen.

Sie können von mir, der fünf Tage im
Amt ist, nicht erwarten, daß ich mich über
die schwebenden

Fragen der inneren Politik

heute erschöpfend und abschließend äußere.
Aber ich will folgendes sagen: Nach dem Er-
laß der allerhöchsten Verfassung vom 11. Juli
über das Wahlrecht in Preußen stelle
ich mich selbstverständlich auf deren Stand-
punkt. (Beifall links.) Ich halte es für richtig
und für notwendig, daß zwischen den großen
Parteien und der Regierung eine engere
Zusammenarbeit herbeigeführt wird und bin bereit,
soweit dies möglich ist, ohne den bundesstaat-
lichen Charakter und die konstitutionellen
Grundlagen des Reiches zu schädigen, alles zu
tun, was dieses Zusammenarbeiten zu einem
wirkungsvollen macht. Ich halte es auch für

! Sufen
nachbarien W
nung des L
6 Broate un
fchante 1 P
toffeilorb un
! Pant
Kahl.) Sier
Wirtin und
gebrochen u
endet: 8
4 Flaßen d
einge Flaße
Emailleimer
kann meier
daraus 1 B
Der Gefamt
ungefähr 200
Soet, 1
der Talpfer
ihren reichl
bei. In de
bisherigen
ner Fische
fen Fischen
leider im S
nur wenige
konnten. F
und Schete
mit einem
Sperrtee sei
Zahl der F
während de
Nachfrage n
können, ja
stij gut en
fangene Kle
Unter den
ein starkes
auf die gr
dem Fang
Zahl in de
erk nach d
! Bra
der Nacht
das Verla
Bereins d
Bereits hat
eines Scha
fchweig un
dabei betr
des Fabr
traße 36.
In Wamb
traße 36,
Der Täter
Bestohlen
Dortm
Henrichsb
arbeiten f
ist jetzt w
Dortm
Ernte hat
den Umfa
Polizeibere
treten u
dern u
wegen i
von 10 M
Monat S
11hr morg
8 Uhr abe
auch dem
verboten i
Dern
bahuunfa
der Schil
führ die
kräftigen
Brotmagen
landen.
von einem
wagen der
Fische i
Straßenba
Tiere nie
Ein herr
Stelle abg
halb nach
lekungen.
reiche Be
gestellt.
Inaffen
geringen
sther ist
standen, d
haben,
von 5000
Dern
Kreierber
Auster von
Die Ange
Roma
Nachdruck
Gild
dafür, d
Interesse
der neu
förmliche
Ob fi
büchern
Gilda,
fie sich
die Aug
moßelle
geistern
Sold
ihrer Gr
Diese
Ernt de
wahrheit
heit über
Schulbü
Augenbr
phnebies
zu ihren
geister u
sondern
Engel.
Graf
feststeile
und W
und vor
und das
wirkte i
Daares.
Jöhnes

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 20. Juli. (Verschiedenes.) Für den Getreidehandel von besonderem Interesse ist ein kürzlich vor dem Reichsgericht verhandelter Rechtsstreit, bei dem es sich fragte, ob die Lieferpflicht eines Verkäufers von Getreide auf inländische Getreide beschränkt ist, oder ob er bei Unmöglichkeit der Lieferung inländischer Getreide infolge Beschlagnahme, den Vertrag mit ausländischer Getreide erfüllen muß. Der Streit ist im letzteren Sinne, zu Gunsten des Verkäufers, entschieden worden, da Getreide schlechthin veräußert und aus den begleitenden Umständen des Vertragschlusses nicht zu entnehmen war, daß nur inländische Getreide Gegenstand des Kaufs sein sollte.

Die die „Postische Zeitung“ erfährt, gilt das Anzeigengesetz nur noch bis zum 1. Januar 1918 als gesetzliches Zahlungsmittel. Bis zum 1. Juli 1918 aber müssen Anzeigengebühren noch zum gesetzlichen Wert in Zahlung genommen werden.

Der Mangel an der Eisenbahn veranlaßt viele Reisende, eigenmächtig in einer höheren Wagenklasse Platz zu nehmen, als die für ihre Fahrkarten gelten. Das ist unzulässig. Das Recht zur Unterbringung der Reisenden in einer höheren Wagenklasse hat nur der Reiseleiter oder der Zugpersonal. Diese Personen dürfen Reisende auf freie Plätze der nächst höheren Wagenklasse erst dann verweisen, wenn sämtliche vorhandenen Plätze der den Reisenden zugehörenden Wagenklasse besetzt sind. Werden später in der niedrigeren Klasse Plätze wieder frei, so haben die Reisenden auf Verlangen in der ihnen zugehörenden Klasse Platz zu nehmen. Die großen Unzulänglichkeiten, zu denen das eigenmächtige Verändern der Reisenden bereits geführt hat, haben die Eisenbahnverwaltung genötigt, die Plätze durch besondere Zugbeobachter überwachen zu lassen, die beauftragt sind, gegen Reisende, die eigenmächtig eine höhere Wagenklasse belegen, ohne Nachfrist vorzugehen. Solche Reisende werden künftig als Reisende ohne gültige Fahrkarte behandelt werden.

Versamlen, 20. Juli. Das Eisenerz wurde dem Minister Paul Ost, Sohn der Kaiserin, von hier, wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz verliehen.

Versamlen, 20. Juli. Von Einbrechern heimlich wurden hier in letzter Zeit die Häuser und Kolonialwarenhandlungen, ohne daß es gelingen wollte, die Täter zu fassen. In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. sah nun ein Mitglied der Bürgerwehr, Herr. Volte, wie eine verdächtige Person schwer beladen die Kaiserstraße entlang schlich. Als sie des Voltes anständig wurde, warf sie die Last fort und ergiff die Flucht. Volte holte sie aber ein und führte sie der Polizei zu. Bald darauf wurde festgestellt, daß bei dem Wädel H. Schmidt in der Kaiserstraße eingebrochen war. Mittels einer schweren Eisenkette hatte der

Zater, der Kofarbeiter H. G. aus Versamlen, zwei Türen aufgebrochen, um in die Backstube zu gelangen. Siebzehn Pfund Mehl und dreißig Pfund Brotteig und eine Zinkwanne hatte der Täter mitgenommen und kurz vor seiner Festnahme fortgeworfen. Im Hand des Bediensteten, das er auch fortgeworfen hatte, konnte festgestellt werden, daß auch der vor kurzer Zeit bei Bais - Zillale Butamer - hier selbst ausgeführte Einbruchsdiebstahl auf das Konto des G. zu schreiben ist. Diesen und den bei Schmidt ausgeführten Einbruch hat G. bereits eingestanden. Da ein früherer Einbruch bei Schmidt und im Konsum Sauerland auf ähnliche Art ausgeführt ist, darf angenommen werden, daß auch G. sie ausgeführt hat. Hoffentlich wird ihm sein unfauberes Handwerk jetzt für längere Zeit gelegt.

Bellum, 20. Juli. Die Einwohner von Döberge und Dörne dedien bis her ihren Bedarf an Fleisch und sonstigen Lebensmitteln in der Stadt Kamen. Die weitere Belieferung hat die Stadt Kamen vom 1. August an abgelehnt. Damit die Bürger dieser Gemeinden nun anderen Geschäften überweisen werden können, haben sie bis zum 22. Juli den Gemeindevorsteher die Zahl ihrer Familienmitglieder - Erwachsene und Kinder getrennt - schriftlich anzugeben. Wir weisen auf die amtliche Bekanntmachung in heutiger Nummer hin.

Sandbäum, 20. Juli. (Mitteltage festgenommen.) Dem in Sandbäum stationierten Siffgenbarm gelang es in den letzten Nächten, wiederum zwei Kriegsgefangene festzunehmen. Erst vor vierzehn Tagen sahte derselbe Beamte zehn Kriegsgefangene in einer Wache ab. - In der Wache wurde Sam - Döberge - nahm der Bahnwärter Adolf Jeronim aus Döberge zwei Kriegsgefangene, die aus einem Gefangenenlager entwichen waren, fest. Sie wurden dem Gefangenenarbeitskommando Bergamen übergeben, das die Zurücksührung nach Döberge veranlaßt.

Nordbäume, 19. Juli. (Döberge.) Mehrere Vergleute aus Nordbäume wurden von dem Siffgenbarm Staat überreicht, als sie die an der Kreisstraße Nordbäume - Bellum lebenden Döberge ihre Früchte beraubten.

Weitere Kriegsnachrichten.

Der Fehlschlag des Frühjahrsangriffs.

(Döberge) Der Fehlschlag über die Ursachen des Mißlingens des Frühjahrsangriffs in der „Victoire“: Unter Hauptföhrer ist nicht gewesen, daß wir den Feind gerade an der Stelle seiner Front angegriffen haben, die ihm die gewaltigste natürliche Verteidigung bot. Der Höhenrücken von Craonne bildete eine furchtbare Stellung; sie beherrschte von allen Punkten aus unsere Linien und die Deutschen konnten von ihr aus leicht unsere Vorbereitungen beobachten. Diese Stellung war um so gewaltiger, als die Deutschen, die die ersten Elektroschlepper der Welt sind, mit elektrischen Vordrängern große Höhen von 25 bis 30 Meter Tiefe angelegt hatten, worin ihre Truppen Schutz vor unseren schweren Geschützen hatten. Auch wurden dort ihre Maschinengewehre bis zum Herannahen unserer Angriffswellen vorgerückt ge-

halten. Hierzu kamen noch andere ungünstige Umstände. Bei regnerischem Wetter waren die Sichtverhältnisse jammervoll. Den Föhrern war es unmöglich, das genaue Einschleichen der Artillerie zu leiten. Außerdem fiel der Angriff ungeschicklicher Weise mit der Keife in unsere Flugabweisen zusammen. Am 1. Juli 1918 an der Sonne hatten wir die Ueberlegenheit in der Luft, am 16. April 1917 scheiterte die Deutschen sie besessen zu haben. Ein weiterer ungünstiger Umstand bestand darin, daß die Deutschen sich infolge der russischen Umwälzung die eingetretene Verrückung an der Ostfront zu Nutzen machen und einen Teil ihrer besten Divisionen an unsere Front bringen konnten.

Die Portugiesen an der Front.

(W) Interessante Aufzeichnungen fanden sich in den Briefen gefangener Portugiesen vom Infanterieregiment Nr. 7, die am 3. 7. bei Neues Chappelle in deutsche Hände fielen. In den Gräben herrscht Unordnung, da die Kompanieföhrer nur selten dorthin kommen. Zu allen wichtigen Patrouillen werden nicht Portugiesen, sondern Engländer benutzt, die vor dem Unternehmen Alkohol in großen Mengen zu sich nehmen. Auf ihren Präsidenten Alfonso Costa sind die Portugiesen schlecht zu sprechen, da ihm die Schuld an der Verwicklung des Landes in den Krieg beigemessen wird. Man ist der Ueberzeugung, daß dieser Krieg nur im Interesse eines Volkes, das sie auslaugen und nicht adäquat, geführt werde. Die Mannschaften denken sich vom Dienst, wo es nur irgend geht, Krankmeldungen sind an der Tagesordnung.

Die Meuterei im französischen Heere.

(W) Die Fälle der Meuterei im französischen Heere mehren sich. So schreibt ein Mann vom Infanterieregiment Nr. 27, daß das Regiment, als es vor Ablauf der verpflogenen Ruhe an die Front gehen sollte, in St. Menchoud meuterte, wobei die Gendarmerie auf die Truppe schoß. Das Regiment wurde daraufhin zwangsweise verladen. Unterwegs schossen die Meuterer auf der Durchfahrt durch die Bahnhöfe mit Maschinengewehren aus den Wägen, wobei es Tote und Verwundete, auch unter der Zivilbevölkerung, gab. Auch auf freiem Felde wurde auf Herde, Kühe uhm geschossen. Daraufhin sollen 8 Meuterer erschossen, 15 zu lebenslänglichem Zuchthaus und 2 Hauptleute zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden sein. Auch Leute des Jägerbataillons 14, die anfangs in Fresnes in Ruhe lagen, ließen ein Proviantmagazin an und erschossen 3 Offiziere ihres Bataillons.

Blutige Unruhen in Lissabon.

(TU) Die „Morningpost“ meldet aus Lissabon, daß dort am 13. Juli Unruhen von Ausländern stattfanden, wobei es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei kam. 6 Personen wurden getötet und 20 verwundet. Ueber Lissabon wurde der Kriegszustand verkündet.

Kanadas Widerstand gegen die Dienstpflicht.

(TU) Der Korrespondent der „Times“ in Toronto in Kanada schildert die Gewalttätigkeiten, die in Quebec verübt wurden, und sagt dann: Es ist klar, daß Quebec sich gegen die

Militärdienstpflicht erhebt. In jener französischen Provinz werden die Gefühle immer weiterentwickelt. In englischen Kreisen glaubt man, daß eine Periode von ersten Erreglichkeiten und politischen Bewegungen folgen wird. Kanter, der frühere Premierminister und Führer der Opposition, gab dem jetzigen Premierminister Borden zu verstehen, wenn der Versuch gemacht werden sollte, die Dienstpflicht durchzuführen, bevor eine Volksabstimmung oder allgemeine Wahlen abgehalten worden seien, könne er nicht für seine Anhänger gut sagen. Man erwartet, daß Kanter und die Gegner der Dienstpflicht sich einer Verlängerung der Lebensdauer des Parlaments widersetzen werden und daß allgemeine Wahlen stattfinden.

Die Baumwollverschiffung.

Aus New York wird der „Times“ gemeldet: Die veranlaßt, bereitet die Ausfuhrbehörde scharfe Maßnahmen zur Regelung der Baumwollverschiffung nach neutralen Ländern vor. Grund dafür ist, daß die Neutralen auf dem amerikanischen Markt fortwährend mehr Baumwolle ankaufen, als sie brauchen, und daß erhebliche Mengen davon an die Mittelmächte übergehen, die sie bei der Ausrüstung von Schiffeinheiten verwenden. Dänemark, Norwegen, Schweden, Holland und Spanien erhielten voriges Jahr 255 000 Ballen gegen 335 000 im Jahre 1913.

Kleine Kriegsnachrichten.

Das Korrespondenz-Büro erfährt, daß die britische Regierung ihre Verantwortung für das Abwerfen von Bomben auf Zieriksee in der Nacht vom 29. auf den 30. April zugeben hat.

Neuer meldet: Japanische Kanonenboote sind im Mittelländischen Meere angelangt.

Der Militärausschuß des amerikanischen Senats beschloß nach dreiviertelstündiger Sitzung einen zum stimmenden Bericht über die Regierungsvorlage, die 640 Millionen Dollar zum Bau von Flugzeugen verlangt.

Der „Matin“ meldet aus New York: General Gotthals gibt bekannt, daß vom 16. Juni an alle Verleihen der Vereinigten Staaten den Bundesbescheiden unterliegen und die im Bau befindlichen Stahlschiffe von der Regierung requiriert werden.

„Allgemeines Handelsblatt“ erfährt, daß die englische Regierung Zugeständnisse gemacht hat, durch die die freie Schifffahrt durch die Nordsee erhalten bleibt. Die Verhandlungen über die definitive Regelung sind im Gange.

Die Mutteramerikaner Versicherungsfirma Blom & van der A. veröffentlicht eine Liste, wonach vom 15. Juni bis 15. Juli 190 Dampfer und Segelschiffe, sowie 29 Fischerfahrzeuge feindlicher und neutraler Länder infolge von Kriegshandlungen gesunken sei.

Bei unpünktlicher Lieferung

der Kamenener Zeitung, bitten wir, uns sofort Mitteilung zu machen.
Geschäftsstelle der Kamenener Zeitung
Weststraße 10.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 12 und 15 Absatz 3 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1913 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) in der Fassung der Bekanntmachungen vom 4. November 1915 und vom 6. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. 1915 S. 728 und 1916 S. 673) in Verbindung mit der preussischen Ausführungsanweisung vom 1. März 1917 (M. d. J. VI. b. 367) zur Bekanntmachung über die Errichtung einer Preisstelle für Gemüse und Obst vom 18. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 391) wird für das preussische Staatsgebiet bestimmt:

1. Der Absatz von Obst an den Betriebsstätten der Erzeuger (Wirtschaftshöfe, Gärten, Baumplanungen) und in deren Nähe unmittelbar an Verbraucher (Großverbraucher und Kleinverbraucher) ist täglich nur in den Morgenstunden zwischen 6 und 8 Uhr gestattet. Auch dürfen innerhalb dieser Zeit an eine und dieselbe Person nicht mehr als zwei Pfund Obst abgegeben werden.

2. Desgleichen ist es in Dörfchaften (Städten und Landdörfen) mit mehr als zehntausend Einwohnern verboten, im Kleinhandelsverkehr einschließlic des Handels im Umherziehen an eine und dieselbe Person innerhalb des gleichen Tages mehr als 2 Pfund Obst abzugeben.

3. Der Absatz an Obsthändler bleibt durch die vorstehenden Vorschriften unberührt. Jeder Obsthändler muß aber in der Lage sein, sich als solcher auszuweisen.

4. Die Vorstände der Kommunalverbände (Stadt- und Landdörfen) sind befugt, für ihre Gebiete oder einzelne Teile Ausnahmen von den Vorschriften zu 1 und 2 zuzulassen, auch allgemein zu bestimmen, daß die zu 1 vorgesehene Veranlassung auf andere Tagesstunden verlegt und die zu 2 vorgesehene Höchstmenge für einzelne Obstsorten anderweit festgesetzt wird.

5. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft, wer den vorstehenden Anordnungen zuwider Obst absetzt oder erwirbt.

6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 30. Juni 1917.
Preussisches Landesamt für Gemüse und Obst:
(ges.) von Tilly.

Bekanntmachung.

Kamen, den 18. Juli 1917.
Die Ortsbehörde: J. B. Moeninghoff, Stadtrat.

Kleine Anzeigen

inseriert man am besten und erfolgreichsten in der

Kamenener Zeitung

da diese infolge ihrer großen Verbreitung alle Bevölkerungsklassen durchdringt und damit größtmöglichen Erfolg sichert.

Zwiebeln

Pfund 30 Pfg.

Fr. P. Uhrmeister,

Kirchstr. 10.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Döberge und Dörne, die bisher ihren Fleischbedarf und sonstige Lebensmittel, die auf Grund von Bezugsscheinen oder Zetteln empfangen haben, werden aufgefordert bis zum 22. Juli bei den Gemeindevorsteher in Döberge oder Dörne die Zahl ihrer Familienmitglieder - Erwachsene und Kinder getrennt - schriftlich anzugeben. Wer den Termin veräumt, geht ab 1. August seines Anspruchs verloren, weil er dann keiner Gemeinde und keinem Geschäft zugeordnet werden kann. Stadt Kamen hat die weitere Belieferung von diesem Tage an abgelehnt.

Pellum, den 19. Juli 1917.
Der Amtmann: Grube.

Voranzeige!

Achtung. Achtung.

Am Samstag, 21. u. Sonntag, 22. Juli

gibt

Zirkus Blumenfeld

im Saale der

Frau Wwe. Eduard Goerh, Kamen

2 große Vorstellungen.

Nächstes durch Zettel und nächstes Inserat.

Küfer

evtl. Kriegsschädigter gesucht.

Mittelwerte, Schwerte-Muhr.

Kauf-Gesuche

Zu vermieten

Kaufe jeden Vollen

Kartoffelschalen

2-4 Pfg. 1745

Rottstraße 7.

3-4 Zimmer

Wohnung

mit Stallung und Garten

land zu vermieten. 1733

Oberberge,

Hüchstraße 126.



Gestern Abend 10 Uhr verschied nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friedrich Schäfer

Wilhelmine geb. Nettler

im fast vollendeten 55. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Methler, Rheinhausen und westlicher Kriegsschauplatz, den 19. Juli 1917. 1741

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbeause Methlerheide aus statt.

Trauerdrucksachen

werden schnell und sauber angeliefert
in der Buchdruckerei der

Vor Ankauf wird gewarnt!!!

Der schulpflichtige Junge, der am Mittwoch nachmittags 5 Uhr mit einem neuen, blauen, vierrädrigen Handwagen für und mehrere Pakete zur Post brachte, auch vorher seinen Namen sagte, ist mit dem Handwagen und einem Paket nicht zurückgekehrt. Die Eltern werden dringend ersucht, den Handwagen sowie das Paket innerhalb 24 Stunden zurückzubringen, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Modenhaus Gebr. Hochheimer, Kamen, Markt.